

# ao

aktuelle  
ostinformationen



## GESW - Ort der Begegnung



laufenden Text angesichts zahlreicher Zitate auf die dazugehörigen Literaturhinweise verzichtet hat.

ZW

### **Amelie Kutter, Vera Trappmann (Hg.): Das Erbe des Beitritts – Europäisierung in Mittel- und Osteuropa. Nomos. Baden-Baden 2006, 398 S.**

Der Beitritt zur Europäischen Union ist für die mittelosteuropäischen Gesellschaften eine markante Wegmarke der postkommunistischen Transformation und zugleich Zielpunkt eines langen Beitrittsprozesses. Unter dem Titelbegriff des „Erbes“ ist dies für den vorliegenden Sammelband Anlass zu vergleichenden Analysen bestimmter Bereiche vor und nach dem Beitritt sowie zum Rückblick auf den wirkmächtigen Beitrittsprozess, in dem die EU durch explizite wirtschaftliche und politische Konditionalität – die an konkrete Bedingungen geknüpfte Beitrittsperspektive – erheblichen Einfluss ausübte.

„Das Erbe des Beitritts – Europäisierung in Mittel- und Osteuropa“ beruht dabei auf Beiträgen, die bei der gleichnamigen Veranstaltungsreihe an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder im Rahmen des Graduiertenprogramms „Europa Fellows“ und des Studienganges „Master of European Studies“ zur Diskussion gestellt wurden. Der Band widmet sich daher nach einem konzeptionellen Einführungsteil in vier empirischen Teilen einer schwerpunktmäßig politikwissenschaftlichen Betrachtung der Einflüsse des Beitrittsprozesses auf (1) kollektive Identitäten, (2) wirtschaftliche Restrukturierung sowie (3) Zivilgesellschaft und (4) Wohlfahrtsentwicklung.

Erst seit Ende der 1990er Jahre steht die „Europäisierungsforschung“, auf die im Untertitel verwiesen wird, für eine deutlich abgrenzbare Forschungsrichtung, die sich jedoch zunächst auf Mitgliedstaaten der EU beschränkte. Die Beschäftigung mit der Europäisierung von Beitrittsländern ist dagegen nicht älter als vier Jahre. Der Begriff der Europäisierung ist dabei umstritten, wird in der Literatur jedoch meist als Kürzel für den Einfluss der EU auf Nationalstaaten, also deren „domestic impact“ (Sedelmeier), verwendet. Erste vergleichende Studien sind in den letzten beiden Jahren erschienen und theoretisch ambitionierte Beiträge stellen das neue, insbesondere politologische, Forschungsfeld in den breiteren Kontext des domestic impact von internationalen Institutionen im allgemeinen. Bemerkenswert ist dabei insbesondere, dass „Das Erbe des Beitritts“ mit seiner Konzentration auf gesellschaftliche Aspekte wie Identitäten und Zivilgesellschaft deutlich über die klassischen Analyseeinheiten der Europäisierungsforschung zu den Altmitgliedern – Strukturen, Prozesse und Inhalte (polity, politics, policy) – hinausgeht.

Im Mittelpunkt der insgesamt 17 Beiträge stehen daher verschiedene Einschätzungen der Auswirkungen des vielgestaltigen EU-Beitrittsprozesses der Jahre 1993-2004 auf die mittelosteuropäischen Gesellschaften. Unterschiedliche nationale und disziplinäre Perspektiven auf dieses Wechselverhältnis von europäischer Integration und postkommunistischer Transition kommen dabei zu Wort. Beiträge von Nachwuchswissenschaftlern nehmen dabei erfreulich breiten Raum ein.

Auch die beiden Herausgeberinnen und Autorinnen des Eingangsartikels „Das Erbe des Beitritts: Zur Analyse von Europäisierungseffekten in mittel- und osteuropäischen Gesellschaften“, der eine methodisch wie inhaltlich exponierte Stellung einnimmt, sind selbst noch „Europa-Fellows“. Ihr Artikel eröffnet den den empirischen Beiträgen vorangestellten Teil „Transformation, Erweiterung, Europäisierung“. Die Autorinnen konzipieren in dieser Bestandsaufnahme der Effekte des Beitrittsprozesses bzw. der Erweiterung auf die mittelosteuropäischen Neumitglieder sowie die EU, den Begriff des „Erbes“ als analytischen Fokus, der die Autorenbeiträge auszuwerten hilft und damit zu einer „Weiterentwicklung der Konzeptualisierung von Europäisierung in Mittel- und Osteuropa“ (S. 14) beiträgt, da er die nachhaltigen Konsequenzen der Verschränkung von Transformation und Europäisierung aufzeigt.

Dabei werfen sie die folgenden zentralen Fragen auf: Welches Erbe hat die Ära der Beitrittsvorbereitung hinterlassen? Welche Kriterien lassen sich für „Stabilisierung“ und nachhaltige Europäisierung ableiten? Welche Rolle kann die EU als Akteur in der Erweiterungspolitik einnehmen? Als Schlüssel zu einer Antwort sei – so die These der Herausgeberinnen – die Kombination von Ansätzen der Transformationsforschung, der Europäisierungsforschung und der Internationalen Beziehungen nötig, um den Einfluss der europäischen Integration auf den politischen und institutionellen Wandel („domestic impact“ BÖRZEL/RISSE 2000) in Mittel- und Osteuropa zu identifizieren.

In vier Schritten entwickeln die Autorinnen daraufhin das Wechselverhältnis von Transformation und Europäisierung, den spezifisch postkommunistischen Kontext, Bedingungen des EU-induzierten Wandels und schließlich den konkreten Einfluss der EU als Normagentur und Stabilisierungsanker. Dabei wird die Stabilisierungsthese kritisch hinterfragt und daraufhin die Frage entwickelt, ob die konstitutiven und regulativen Normen der EU prinzipiell markt- und demokratiefördernd sind, die Beitrittsbedingungen davon abgeleitet werden und ob sie im Kontext der Transformationsgesellschaften auch so wirken. Die Autorinnen fordern hier eine stärkere Verknüpfung von Europäisierungsforschung und Transformationsforschung, da letztere die Kontextgebundenheit und die Diversität des postkommunistischen Europa herausgestellt hat und „den Mythos vom institutionellen und Akteursvakuum aufdeckt“ (S. 20).

Die konkreten Einflüsse der EU durch den Anpassungsdruck der Konditionalität (Aufnahme nur bei Erfüllung des „Acquis“ bzw. der Kopenhagener Kriterien zu einem bestimmten Zeitpunkt) und die Mittel des *gate keeping*, *bench marking* und *screening* stellen die Autorinnen abschließend in den zuvor entwickelten Kontext und unterteilen dabei in drei Zeitphasen. Interessant sind hier insbesondere die Kritik an Befunden von EU-Politiken, die die Transformation nicht begünstigten (S. 32 f.) oder gar zur Verstärkung problematischer Tendenzen in postkommunistischen Gesellschaften beitragen (etwa ein „Export des Demokratiedefizits“, S. 48).

Unter zusammenfassender Berücksichtigung der anderen 16 Studien des Sammelbandes konstatieren die Autorinnen im Ergebnis insbesondere die ambivalenten Spuren des Beitrittsprozesses in den Jahren 1993-2004 (S. 33-35).

Auf diesen zentralen ersten Beitrag des Sammelbandes folgen vier weitere Aufsätze im ersten konzeptionellen und einleitenden Abschnitt „Transformation, Erweiterung,

Europäisierung“. Hervorzuheben ist hier insbesondere der Beitrag von TIMM BEICHELT, der einen ergänzenden Richtungswechsel vornimmt und fragt: „Nach der Osterweiterung: Ist der Zusammenhalt der Europäischen Union gefährdet?“ Dabei analysiert er das interessante Phänomen der Kohäsion in der erweiterten Union und Machtverschiebungen durch neue Stimmverhältnisse, die insbesondere dazu führen können, dass die geringe Akzeptanz verstärkt supranational orientierter Integration von Seiten der Neumitglieder die Verhandlungsposition der auf verstärkt intergouvernementale Interaktionsformen zielenden, integrations-skeptischen Altmitglieder stärkt.

In den vier weiteren Teilen des Buches werden wie bereits erwähnt unterschiedlichste empirische Studien in den Fokus gerückt, die „für das Gelingen der postkommunistischen Transformation als entscheidend gelten“ (S. 13): Unter den Überschriften „Kollektive Identitäten“, „Restrukturierung“ – mit dem Schwerpunkt Wettbewerbspolitik und Großindustrien – „Wohlfahrt“ – Regional- und Sozialpolitik und „Zivilgesellschaft“ – insbesondere die externe Demokratieförderung der EU finden sich durchweg bemerkenswerte Forschungen, die insbesondere das sonst übliche polity-politics-policy Schema wohltuend erweitern. Dies ist Grund und Ausfluss der geforderten Verknüpfung mit den Transformationsstudien.

Damit schafft es dieser ambitionierte Sammelband nicht nur, die neue Forschungsrichtung der Analyse der (Nach)beitrittsphase unter Europäisierungsaspekten voranzutreiben, sondern insbesondere die Transformationsforschung in neue Ansätze mit einzubinden und die Analyse auf zivilgesellschaftliche und wohlfahrtsstaatliche Fragestellungen auszudehnen. So vertieft und bündelt er Wissen über die Region Mittelosteuropa, die in Anbetracht neuer Beitrittsaspiranten an ihren östlichen Grenzen bereits wieder aus dem Fokus verdrängt zu werden droht. Dabei ist es gerade die systematische und weiterhin begleitende Analyse der Neumitglieder, die für die Zukunft immanent wichtige Fragen zu beantworten vermag. So etwa, ob Konditionalität als erfolgreiche Strategie der Vorbeitrittsphase auch zu dauerhafter Befolgung der EU-Standards führt, gerade wenn mit dem Beitritt die Konditionalität als Druckmittel entfällt.

**Claudia Schäfer**

# GESW – Treffpunkt EUROPA



**Gesamteuropäisches Studienwerk e.V. Vlotho**  
**Südfeldstr. 2 – 4**  
**32602 Vlotho**

Telefon +49 (0) 5733 9138 – 0 | Zentrale  
Telefon +49 (0) 5733 9138 – 44 | Seminarbüro  
Telefax +49 (0) 5733 9138 – 47

[www.gesw.de](http://www.gesw.de) | [info@gesw.de](mailto:info@gesw.de)